

Transkript – Podcast-Interview mit Kristina Vogel

00:00:00:13 - 00:00:14:10

Interviewpartnerin

Kristina Vogel. Vielen Dank, dass Sie Zeit für dieses Interview gefunden haben. Die erste Frage, die ich an Sie hätte, wäre: Wie haben Sie als international erfolgreiche Profi-Radsportlerin es verarbeitet, durch den Unfall nicht mehr als Berufssportlerin tätig zu sein?

00:00:15:12 - 00:00:40:18

Kristina Vogel

Die Frage ist ja oft: Ob ich in ein schwarzes Loch gefallen bin oder nicht. Das Leben ändert sich einfach. Bei mir vielleicht ein bisschen prägnanter als bei allen anderen, aber wie ich immer sage: Das Leben kommt halt dazwischen. Dinge sind dafür da, dass man sie macht, nicht macht, verändern muss und so ist es halt eben auch. Und ja, ich kann vielleicht nicht mehr aktiv Fahrrad fahren, aber ich bin ja immer noch im Leistungssport ein Stückweit tätig, denn ich bin Trainerin bei der Bundespolizei, Ich kommentiere für den ZDF und für Eurosport. Also fahre ich zwar vielleicht nicht mehr Fahrrad, so wie ich es früher getan habe, aber bin trotzdem dabei.

00:00:52:15 - 00:00:58:08

Interviewpartnerin

Sehr motiviert und genau darüber haben Sie ja auch Ihr Buch geschrieben. Was war denn die Motivation zu Ihrem Buch?

00:00:58:23 - 00:01:32:07

Kristina Vogel

Das war mit so vielen Sachen, dass ich am Anfang gefragt worden bin, ob es nicht machen wollen würde und ich dann mich damit erst danach auseinandergesetzt habe und dachte okay, Buch schreiben, warum auch nicht. Und das Verrückte ist einfach, dass dieser Titel „Immer noch ich. Nur anders.“ eigentlich am Anfang der Arbeitstitel war. Und wir den dann aber so gut fanden, dass wir dann auch als Haupttitel übernommen haben. Und es war eigentlich auch so, dass das der Grund war, weil viele Menschen nicht geglaubt haben, dass ich bin wie ich bin und dass ich halt eben nicht in ein schwarzes Loch gefallen bin und dass ich ja diese Freude einfach auch nur spiele, die ich täglich irgendwie auch habe. Und da dachten wir, das passt eigentlich ganz gut, wenn das Buch wirklich so heißen würde. Wenn man das liest, vielleicht auch versteht, warum ich so bin wie ich bin und vielleicht auch etwas positiver bin als vielleicht manch anderer, so scheint es ja. Und deswegen genau, deswegen so kam das einfach auch dann.

00:01:48:06 - 00:01:53:06

Interviewpartnerin

Sie machen auf jeden Fall einen sehr positiven Eindruck. Wie ist es Ihnen gelungen, wieder in die Arbeit zu finden?

00:01:53:18 - 00:02:17:19

Kristina Vogel

Ich habe mich halt da rein gestürzt. Manchmal kriegen wir hier Anfragen und dann denkt man immer so: Naja, kann ich das? Kann ich das nicht? Ich sage vielleicht lieber nein. Ich denke mir lieber: Nö! Ich probier's einfach und gucke dann. Den Rest kann ich zwischendurch irgendwie auch lernen. Und so stürze ich mich in ein Projekt rein, habe dann quasi ganz viel Spaß damit. Ich kann irgendwie was bewegen und ich bin immer noch auch Bundespolizistin, bin jetzt eben auch Trainerin geworden. Und von daher stürze ich mich immer rein und guck, was ich bewegen kann so. Genau. Also einfach reinstürzen!

00:02:23:23 - 00:02:27:12

Interviewpartnerin

Hört sich nach einem sehr guten Motto an! Was bedeutet denn Arbeit für Sie?

00:02:28:01 - 00:02:55:03

Kristina Vogel

Natürlich für viele, dass ich damit Geld verdienen kann, um Dinge vorzutreiben, voranzutreiben, auch auszuprobieren, die mir Spaß machen und die mich irgendwie auch erfüllen. Aber Arbeit ist natürlich auch für mich notwendig, um die Welt, ich sage mal, besser zu machen. Damit auch Projekte zu unterstützen oder aufzuklären einfach auch. Dass zum Beispiel auch das Thema Inklusion einfach auch in die Köpfe der Menschen reinkommt und einfach auch endlich mal besser gemacht wird als wie wir das gerade machen. Und von daher ist da dieser Zwiespalt zwischen: Ich will mich da selber verwirklichen an der Arbeit und klar, wir alle müssen unsere Rechnungen bezahlen, ne, aber es wäre schön, wenn sich beides so in Waage hält und mal nicht nur Arbeit verrichten muss, sondern dass man auch irgendwie Spaß dabei hat und sich ein Stück weit dabei verwirklichen kann.

00:03:13:17 - 00:03:19:19

Interviewpartnerin

Sie haben gerade Inklusion angesprochen. Welche Erfahrungen machen Sie im Beruf und auch privat mit dem Thema Inklusion?

00:03:20:10 - 00:03:46:05

Kristina Vogel

Das ist auch immer so ähnlich wie die Frage: Was müsste sich an meiner Stelle noch verbessern? Da sage ich auch einfach: Alles. Denn für mich ist die Zeit des Wünschens irgendwie vorbei. Ich fordere es einfach auch. Es gibt dafür Gesetze. Es gibt dafür weltweite Gesetze, die einfach nicht umgesetzt werden.

Ich möchte einfach auch zeigen, dass das Leben im Rollstuhl nicht vorbei ist, dass es natürlich anders ist, aber einfach nur anders. Nicht besser, nicht schlechter, einfach anders. Das, was es schwierig macht am Ende, ist die Umgebung und wie die Menschen einfach auch ticken. Dass mir, wie gesagt, abgesprochen wird, als behinderte Frau eine gute Mutter zu sein. Dass mir abgesprochen wird, über einen Schulabschluss zu entscheiden, wie zum Beispiel auch die Schule jetzt in meiner Nähe nicht barrierefrei ist. Also, ich entscheide nicht darüber, wie gut ich in der Schule bin, ob ich zum Beispiel Abitur machen kann, sondern die Schule entscheidet, weil sie nicht barrierefrei ist, darüber ob ich Abitur machen kann, zum Beispiel.

Also, es muss in die Köpfe der Menschen gehen, dass sie endlich auch ja die Realität leben. Denn es ist nichts schlimmer für eine Gesellschaft, wenn es immer Menschen gibt, die gleich denken, gleich aussehen. Weil das heißt am Ende Stillstand. Diversität ist Macht und Fortschritt. Und wenn wir das endlich auch als Wert erkennen, dann kann unsere Gesellschaft eigentlich auch wachsen und besser und größer werden und klüger werden, vor allem.